

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 68.

Samstag, den 10. Juni 1916.

24. Jahrgang.

Pfingsten.

Ein Fest der Fülle und der Erfüllung ist das Pfingsten. Mitter Sonne hat ihre Höhe, unser Tag seine Länge, das Naturleben seine volle Entfaltung genommen. Schon lassen Feld und Garten erkennen, was wir von ihnen zu hoffen haben. Der Ernst der Zeit und das davor bewahren, über der Schöpfung den Schöpfer zu vergessen, dessen Offenbarung sie ist. Zu uns sind wir an seine milde Hand gewiesen; deutscher Tag und deutsche Zukunft hängen davon ab, daß er von neuem über uns aufsteht.

Ein Tag der Erfüllung ist Pfingsten für das Reich Gottes. Hier wie in der Natur löst Pfingsten ein, was vorher verhieß. Das Heil der Menschheit, am Osterfest vom Grabe des Herrn entstieg, zuerst ein verdorrter Schach seiner vertrauten Fingern, wird aller Welt offenbar, da er ihnen die Fülle seines Geistes vom Himmel sendet. Von dem Gnadenbau, den der himmlische Baumeister in der Stille errichtet hat, fällt die Decke; der Baum ist abgebrochen zwischen dem Volke der Verheißung und der übrigen Menschheit.

Ein Tag der Fülle möchte Pfingsten auch uns, dem kleinen Volke von heute, sein. Die Ströme des Heiligen Geistes sind bis heute nicht versiegt. Wir brauchen nicht mehr als je. Das zweite Pfingstfest findet sich nicht nur in der Not, sondern in der Freude. Die Prüfung währt, desto mehr droht die erste selbstverleugende Begeisterung zu schwinden. Hier reger Mut und Unerbittlichkeit, kaum niedergehalten vor dem Gedanken an die Entbehrungen und Opfer unsrer Väter. Die Pfingsten an der Front, dort hat die gemeine Welt sich erhoben, um die Notlage der Volksgenossen mit voller Bereitwilligkeit auszuweichen. Hier schlägt man die gleiche Wege ein, um sich seinen Anteil am Genuß zu verdienen, während andre um des Gewissens willen freiwillig entsagen, dort streut man mit dreifacher Hand die Gaben des Hasses und des Haders aus. Und der blühende Sommer, über dem sich nun das zweite Jahr der Erde neigt, hat einen Abgrund von Heuchelei, Lüge und Bosheit aufgetan. Eine Verblendung, die über das menschliche Begreifen hinausgeht, raubt auch edlen Männern die Gerechtigkeit des Urteils. „Wer diesen Krieg macht“, hat unser Hindenburg gesagt, „wer ihn mit seiner Seele mitmacht, muß sich befehlen.“ Aber wo in der Welt zum Frieden führen würde, da sehen wir die Verhärtung geschäftig, sich selbst zu verderben. Eine schmerzliche Offenbarung des menschlichen Wesens, und das Volk auf seinen Feinden! So wenig ein Mensch, so wenig kann Pfingsten ein Fest zur Verherrlichung des Menschen sein.

Uns ringt man nicht nieder.

H. W. Am Standort des österreichischen Kommandos gewährte der Chef des Generalstabes, Generaloberst Konrad von Höfendorf, ein Unterredungsgespräch für uns. Der Generaloberst ließ sich ungefähr so aus:
Ich bin nur Soldat und kein Politiker. Ein Soldat darf und soll nicht politisieren, aber für mich als Soldat steht die Tatsache, daß das gesamte Europa in die Hände der Deutschen gefallen ist. Ich verstehe es nicht, was die Franzosen damit bezwecken, aber das Ziel und das Streben der englischen Politik sehe ich ganz genau. England ist nicht mehr, seine Rolle wie bisher zu spielen, es fürchtet jetzt Mitbewerber auf dem Meere. Für die anderen Völker Europas und besonders für die Skandinavien muß es klar und deutlich werden, daß die russischen Erfordernisse sich nie und nimmer mit den Erfordernissen Europas vereinigen lassen. Das die Alliierten sich anbelangt, die ich mit meiner Teilnahme verfolge, so sehe ich mich verpflichtet, meine Auffassung genauer darzulegen. Ich will nur sagen: In Schweden gibt es wahrscheinlich niemanden,

der nicht genau davon überzeugt ist, daß ein beständiges Land eine geballte Faust vor dem Gesicht Schwedens ist, und daß jeder Versuch der Russen, die Inseln für militärische Zwecke zu benutzen, der Bestand Schwedens stark bedroht.

Auf die Frage des Kriegsverrichters, wann der Friede kommen werde, erklärte der Generaloberst: Dies ist eine Sache, die ich meinerseits nicht bestimmen kann. Sie haben gesehen, daß wir weder verhungern, noch Mangel an Kriegsmaterial haben. Wir fürchten auch nicht, daß unsere Feinde uns je aushungern könnten. Zwei Jahre haben wir ausgehalten, und diese zwei Jahre waren die schlimmsten. Jetzt können wir mit Zuversicht und Ruhe so lange ausharren, wie es unseren Feinden beliebt. Durchhalten, das können wir. Uns ringt man nicht nieder.

Fort Vaux.

H. W. Paris, 9. Juni. „Havas“ meldet: Die Deutschen melden, daß sie das Panzerfort Vaux genommen haben; morgen können wir wahrscheinlich den tatsächlichen Zustand erkennen. Aber wir nehmen an, daß das Fort Vaux verloren gegangen ist. Dann ist dieser Verlust durchaus nicht ernst. Das Fort war schon seit längerer Zeit nicht mehr gepanzert. Die gewaltigen Projektile hatten es zu einem Trümmerhaufen gemacht. Für uns war das Fort Vaux nur ein Beobachtungsposten, von wo aus wir einen Blick auf die deutschen Linien zu werfen vermochten. Wenn es nun in die Hände des Feindes übergegangen ist, wird er auch damit noch nicht imstande sein, Verbund zu nehmen.

(Der französische Generalstab weiß natürlich, welche schwere moralische Einbuße er erleidet, wenn er der Verlust dieses stärksten Forts vor Verbund zugeben muß, und legt sich deshalb glatt auf Leugnen. Ja, noch mehr, er widerspricht sich selbst. Am 3. Juni — während die deutsche Oberste Heeresleitung über die Kämpfe im Raume von Vaux noch schweigt — waren es die Franzosen, die davon sprachen, daß es deutschen Truppen gelungen sei, in den Graben des Forts Vaux zu kommen. Am 4. Juni teilten sie dann mit, daß innerhalb des Forts erbitterte Kämpfe sich abspielten. Mehrere laute ihre Meldungen am 5. und 6. Juni. Am 7. Juni dagegen erzählten sie plötzlich, daß das Fort Vaux unter schwerstem deutschem Feuer gelegen habe und fügen hinzu, das morgens, kurz vor 8 Uhr, das Fort noch fest in ihrer Hand gewesen sei, daß es aber wegen der starken Beschädigung nicht möglich gewesen wäre, die Verbindung mit dem Fort zu bekommen. Während also die Franzosen zunächst zugeben, daß sie in Vaux etwas ins Gebränge kamen, dreher sie jetzt den Spieß um, behaupten, sie hätten die Deutschen herausgeworfen und wären Herr der Festung. Und erst am 8. Juni geben sie den Verlust zu. „O sancta simplicitas!“ muß man deshalb den französischen Völkern rufen, wenn es dieses alberne, von „Havas“ verbreitete Geschwafel glaubt! Wenn es wirklich so wäre, warum übt sich denn da der französische Generalstab so in Leugnen? D. Schriftst.)

(H.) Mainz, 9. Juni. Der Kommandant der Festung Vaux, Oberleutnant Reynald, ist am Dienstag Abend als Gefangener in Mainz angekommen. Am Mittwoch berichtete der französische Generalstab noch, daß der Kommandeur von Vaux zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden sei. Um diese Zeit war die Feste Vaux aber bereits von ihrem Schicksal ereilt und der tapfere französische Offizier in deutscher Gefangenschaft.

Nachklänge zur Seeschlacht.

Des Kaisers Schöpfung.

(H.) Berlin, 9. Juni. Auf ihren Glückwunsch zum Seesieg antwortete der Kaiser der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen in einem Danktelegramm: „Bin tief bewegt in stolzer Freude, daß meine Schöpfung, die mein Lebenswerk gewesen, sich mit Gottes Hilfe als eine so starke gute Waffe bewährt hat. Die deutsche junge Flotte hat den Nimbus von der Unzerstörbarkeit der britischen Seemacht herabgemindert. Gott helfe so weiter.“

Flottenfeier in Hamburg.

H. W. Hamburg, 9. Juni. Bei dem Empfang der Abordnungen der Kriegsschiffe, die an der siegreichen Seeschlacht am Skagerrak teilgenommen haben, erwiderte der älteste der Kommandanten auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Schröder u. a.: „Bewegten Herzens stehen wir dem überwältigenden Jubel der Stadt gegenüber und sind besämt ob dieser Mä-

oigung unserer Leistungen. Wir haben doch nichts weiter als unsere Pflicht und Schuldigkeit getan. Schwer war die lange Zeit des Wartens für uns. Mit hellem Jubel wurde jede Gelegenheit begrüßt, bei der Hoffnung bestand, zu zeigen, daß auch wir gearbeitet hatten und kampfbereit waren.“

Japans Anteil an der Nordseeschlacht.

(H.) Paris, 9. Juni. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ ist der Kommandant der japanischen Flotte an Bord des englischen Panzerkreuzers „Queen Mary“ in der Seeschlacht am Skagerrak mit umgekommen.

Heimfahrt der „Elbing“-Leute.

H. W. Aus dem Haag, 9. Juni. Die Haager Tageszeitung „Het Vaderland“ vom 5. Juni bringt folgenden Bericht: Am Sonntag nachmittag kamen mit dem Zug 12.30 Uhr die Offiziere und Mannschaften des deutschen Kriegsschiffes „Elbing“ auf der Reise nach Deutschland durch Odenzaal. Auf dem Bahnsteig standen viele Leute, die den Durchreisenden jubelten.

Zur Todesfahrt Kitcheners.

H. W. Haag, 9. Juni. Ueber die Folgen des Todes Kitcheners sprechen sich die englischen Zeitungen nicht aus, die überhaupt seit diesem, für England so tragischen Ereignis eine außerordentlich gute Disziplin an den Tag legen. Nur in wenigen und kurzen Worten kommt die und da Besorgnis zum Ausdruck. So sagt die „Daily News“ in einem Artikel: „Der Verlust ist ein außerordentlich schwerer, und es wäre töricht, ihn zu verkleinern.“ Der „Manchester Guardian“ enthält in einem längeren Ueberblick die Worte: „Rusland wird die Besorgnis anlässlich des Todes Kitcheners stark empfinden, denn er ging auf Einladung des Zaren nach Russland, und von seinem Besuche müssen Projekte von großer Bedeutung für die Alliierten abgehangen haben.“

H. W. Haag, 9. Juni. Neuer meldet aus London: Wie die Admiralität mitteilt, sind ein Ober-Offizier und elf Mitglieder der Besatzung des „Campanile“, des Panzerkreuzers, der Kitcheners an Bord hatte, auf einem Floß an Land getrieben.

Friedensvermittlungsabsichten.

H. W. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Herr Gerard, hat einem Redakteur der „National Zeitung“ eine Unterredung gewährt, in der er sich über Friedensabsichten und amerikanische Friedensvermittlungsabsichten äußert. Die entsprechende Stelle der Rundgebung lautet nach dem Bericht des Berliner Blattes folgendermaßen:

Die Friedensabsichten beurteile ich nach wie vor günstig, und ich bin überzeugt, daß wir vom Frieden nur noch wenige Monate entfernt sind. Präsident Wilson hat vor allem ein menschliches Interesse an der Wiederherstellung des Friedens; ich weiß, daß er über das Elend, das dieser Krieg über Millionen von Menschen bringt, einen tiefen menschlichen Schmerz empfindet, und ich behaupte, daß er das durch seine Reden und Taten bewiesen hat. Ob die in Europa vielfach verbreitete Meinung richtig ist, daß die Friedensvermittlung ihm auch aus innerpolitischen und sozialistischen persönlichen Gründen am Herzen liege, und ob er von einer erfolgreichen Friedensvermittlung der Vereinigten Staaten seine Wiederwahl erwartet, kann ich wegen Mangels an sicheren Nachrichten nicht beurteilen. Ob sich der Präsident darauf beschränken wird, Friedenensvorschlüsse der beiden Parteien entgegenzunehmen, oder ob er sogar einen Druck auf die Kriegführenden ausüben wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Der Reichskanzler hat in seiner zweiten Reichstagsrede am Dienstag über einen Druck, durch den uns Friedensvermittler um die Früchte unserer Siege bringen möchten, bereits das Nötige gesagt. Der weitesten Öffentlichkeit würdig sind aber noch die Ausführungen, die der Stadtdirektor Tramm zu diesem Gegenstande macht. Der Oberbürgermeister von Hannover schreibt dem „Hann. Anz.“:

Das „8 Uhr-Abendblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Gerard in Berlin. Die richtige Wiedergabe der Ausführungen vorausgesetzt, unternimmt der ausländische Diplomat, zum zweiten Male innerhalb zweier Wochen, mit einer persönlichen Rundgebung für die Wilsonschen Friedensvermittlungsabsichten in die deutsche Öffentlichkeit zu treten. Ob die Regierung des Herrn Wilson sich von

einem solchen, für deutsche Verhältnisse gewiß ungewöhnlichen Vorgehen Erfolg verspricht, mag dahingestellt sein. Jedenfalls kann aber kein Zweifel darüber sein, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit von einer Herbeiführung des Friedens unter neutraler amerikanischer Vermittlung nichts wissen will. Wir sehen in der Friedensfrage kein internationales Kulturproblem, sondern eine rein deutsche Angelegenheit, für deren Regelung wir Vermittler mit aller Entschiedenheit ablehnen. Für uns geht es beim Friedensschluß um die Sicherheit und Zukunft unseres Vaterlandes, nicht um internationale Ziele und Bestrebungen. Ein Friede aber, der den deutschen Interessen gerecht werden soll, kann nur auf den Voraussetzungen geheimerer Entscheidungen aufbauen und nicht von der Friedenssucht des Präsidenten der amerikanischen Republik abhängig gemacht werden. Wenn aber der Herr Vorkämpfer in seinen Worten eine schlecht verhüllte Drohung von einem eventuell möglichen Druck des Präsidenten auf die kriegsführenden Mächte einfügt, so gehört doch hierzu eine völlige Verkennung und eine benförmliche Unterschätzung des deutschen Volkscharakters, noch dazu in einem Augenblick, wo die deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsführung den Feinden die furchtbarsten Schläge zu Wasser und zu Lande versetzen und nach Ansicht maßgebender führender Persönlichkeiten die hervorragende Lage auf allen Kriegsschauplätzen und die Gewissheit gibt, unser nationales Interesse in einem von uns gewünschten Frieden in absehbarer Zeit voll und ganz zur Erfüllung zu bringen. Bis dahin aber werden wir aushalten trotz aller Wünsche und Hoffnungen unserer Feinde. Keines Menschen Kraft soll diesmal wieder verderben, was das deutsche Schwert siegreich errungen hat. Stadtdirektor Tramm, Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Lothales und Provinzielles

Schierstein, 10. Juni 1916.

**** Den Heldenloos fürs Vaterland starb der Obermatrose Julius Albert von hier, der als Geschützführer auf dem bei der großen Seeschlacht am 1. Juni gesunkenen Linienkreuzer „Pommern“ diente. Nach einer Anfrage des Vaters des Gefallenen beim Reichsmarineamt erhielt dieser die Nachricht, daß sein Sohn seit Untergang des Schiffes vermißt wird und daß er mit hoher Wahrscheinlichkeit den Heldenloos fürs Vaterland gefunden hat. — Ehre seinem Andenken!**

**** Auszeichnung. Dem Gefreiten August Heil wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.**

**** Wie man uns mitteilt, wird das Gerücht verbreitet, daß auch die Kaninchen demnächst beschlagnahmt werden sollen. Infolgedessen befehlen sich die hiesigen Kaninchenzüchter, ihre Tiere abzuschlachten. Nach einer zuverlässigen Information beruht das Gerücht auf freier Erfindung. Im Gegenteil, die Kaninchenzucht wird behördlicherseits und von den Kommunen mit allen Mitteln gefördert. Es ist bekannt, daß weite Kreise früher der Kaninchenzucht skeptisch gegenüberstanden, weil man sich von der Aufzucht im Interesse der Fleischgewinnung nicht allzuweit versprach. Es scheint nun aber doch, als ob die immer mehr um sich greifende Fleischnot mit dem Vorurteil gegen das vielversprochene Kaninchen aufgeräumt hat. Wenn durch die Zucht die Fleischnot nicht beseitigt werden kann, so trägt sie doch dazu bei, diese zu mildern. Jeder Tropfen hilft den Stein! Und wenn die Kaninchenzüchtervereine fortfahren, die Kaninchenzucht in die breitesten Schichten der Bevölkerung hineinzuführen, so haben sie eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Tat vollbracht. Wir möchten noch hinzufügen, daß auf die Frage, ob denn genügend Futter für die Tiere vorhanden sei, mit ja geantwortet werden kann. Wir raten daher dringend, die Aufzucht durch unbefonnenen Abschachtung der Tiere nicht zu stören.**

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

19. Fortsetzung.

„Neben Titus! Ich konnte nicht eher schreiben, weil ich absolut nichts zu schreiben hatte. Du mußt geduldig warten, mein lieber Titus, denn ich versprach Dir, nicht eher zu Dir zurückzukommen, bis ich Dir Geld bringen konnte — das Geld, um es mit Dir zu teilen. Ah! wenn ich mir nur die 8 — 10.000 Mark verschaffen könnte, wozu Du mir schreibst, so eile ich sofort in Deine Arme zurück. Denn ich liebe Dich Titus, und ich liebe Dich mehr als die ganze Welt. Das weißt Du. Aber ich ertrage nicht ein Leben in Armut, selbst nicht an Deiner Seite. Kannst Du denn gar keinen Plan ersinnen, das Geld zu erlangen, um meine Bestimmung zu entlasten? Bis wir dieses Ziel erreichen, muß ich geduldig hier ausharren und für Dich arbeiten. Versuche mich nicht zur Rückkehr nach Italien zu überreden, denn ich will nicht mit leeren Händen zu Dir kommen, obgleich ich Dich innig liebe und stets lieben werde.“

Frau von Warned hatte den Brief zu Ende gelesen, dann verschloß sie ihn sorgfältig; ein triumphierendes Lächeln erhobte ihr Antlitz.

„Sie haben ihre Karten zu offen gespielt, mein Fräulein, jetzt durchschaue ich den ganzen Plan“, sagte sie befriedigt und legte sich mit leichtem Herzen zur Ruhe. Der neue Morgen graute bereits im Osten und langsam fiel seiner Regen hernieder, der für den kommenden Tag anhaltend zu sein schien.

Asta sah mit ihrer Gouvernante im Schlafzimmer; aber trotz der Ferienzeit war es beiden nicht möglich, die Morgenstunden angenehm zu verbringen.

Fräulein Barnell seufzte noch immer um den verschwundenen Brief, und die Möglichkeit, daß Thilo oder seine Mutter ihn finden und lesen würden, raubte ihr fast die Fassung. Asta klagte über das Regentwetter. Es war für den Nachmittag eine Landpartie mit den Gästen ge-

*** Eine Bierpreiserhöhung haben erneut die Brauereien von Mainz und Umgebung im Einvernehmen mit den Brauereien der Nachbarschaft beschlossen, und zwar ist der Ausschankpreis für das sieben Zwanzigstel Glas um zwei Pfennig und der Flaschenpreis für die ½ Literflasche um drei Pfennig erhöht worden.**

**** Der Fußballklub 1908 Schierstein gibt an den Felerlagen zwei kinematogr. Vorstellungen, worauf wir nochmals hinweisen möchten. Von besonderen Interesse ist gerade in jetziger Zeit die Vorführung der Lebensgeschichte des Freiheitsdichters Theodor Körner. Der Film ist unter Aufwendung bedeutender Mittel hergestellt, um den jugendlichen Helden und Sänger Theodor Körner im deutschen Volke lebendig zu machen. Auf dem Film ist Geschichte und Dichtung, wie es zur Herstellung wirklicher Szenen den Herstellern des Films zweckmäßig erschien, miteinander vermengt.**

Körners Lebensgeschichte ist bekannt, sodaß wir auf die dichterischen Zitate nicht näher eingehen brauchen. Wir geben deswegen nur den Inhalt der einzelnen Bilder wieder. Körners Vaterhaus in Dresden, Medaillon Körners daran. Nach der Taufe Theodor Körners. Wird aus dem Wagen genommen. Die Gratulationscours. Körners Mutter. Der kleine ist energisch, hält das Spielzeug fest. Chronik der Familie Körners. „Theodor Körner, geb. am 23. September 1791.“ Körner in der Wiege. Die Muse der Dichtung bringt Peter und Porbeer und küßt dem Kinde die Stirn. — 17 Jahre später. Aus der Bergknappenzell. Vor der Einfahrt in den Schacht. Niederknietend zum Gebet. In der Grube, vor Ort. Körner sitzt dichtend neben seinen Kameraden. Schläft ein. Ein Dichtertraum. (Das tragische Schicksal des Dichters erscheint in diesem Traum.) Aus der Burgenzeit. Auf der Aneipe. Körners Renkontre auf dem Studentenbühnen. Auf Mensur. Vor seiner Magnificenz. 8 Tage harter wegen Ungebühr. Die Flucht und ein letztes vergnügtes Zusammensein. Der Pöbel, welcher Körner zur Karzerstrafe abholen will, findet das Nest leer.

Toll, aber klug!

Ungeachtet und regiert,

Hat mich alles nicht geführt.

Bin drauf nach Berlin spaziert;

Trotz der Philosophie

Bleib ich ein fidesles Vieh.

Antonie Adamberger, Trägerin der Titelrolle in Körners erstem Schauspiel „Toni“. Antonie Adamberger mit dem Dichter Körner. Nimmt seine Vorbeerkränze in Empfang. 2. Antonie Adamberger und Körner in Wien. Körner wird aufgefordert, ein Gedicht vorzutragen. Der Aufruf Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk!“ Der Aufruf wird in Wien verteilt. Körner ist entschlossen am Kampfe teilzunehmen. Die Sorge um das Vaterland. Schreibt seinen Brief an den Vater. „Nieder Vater! Deutschland steht auf. Der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühne Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen Freiheit. Meine Kunst seufzt nach ihrem Vaterlande. Laß mich ihr würdiger Sänger sein. Ja, lieber Vater! Ich will Soldat werden, will das hier gewonnene, glückliche, sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen. Mein treuer Sohn Theodor Körner. Die Sehnsucht nach dem Verlorenen. Antonie am Fenster. Ein schwerer Abschied: „Laß mich ziehen, mein König ruft!“ Die Werbung. In Breslau. Major Lühow und Theodor Körner. Die neuen Lühower. Eine französische Forderungsbefreiung bei der Plünderung. Körner auf dem Rekognoszierungsriff. Der Trunk am Bauernhaus. Auf der Heide. Kommt zurück Körner, Major Lühows Adjutant, meldet seinem Chef die Plünderung. Die Lühower rücken aus. Mit Jubel empfangen. Lühows wilde, verwegene Jagd. Ein Ueberfall. Lühows Brief

promte, aber unausgesehene promte der wegen Vertiebet und die schweren diegrauen W. wollten sich nicht derziehen und benahmen jede Aussicht auf das bevorstehende Vergnügen.

„Liebe Asta“, begann die Erzieherin plötzlich und warf unmutig das Buch auf den Tisch, worin sie geblättert, „ich verlor gestern einen Brief, weiß aber nicht, wo ich ihn zulogt hatte; vielleicht entfiel er mir im Wintergarten. Hast Du ihn gesehen? Ich hoffe nicht, daß Du ihn verborgen hast, um mich zu ärgern und zu kränken.“ mit diesen Worten richtete sie ihre Augen durchbohrend auf die Kleine.

„Einen Brief? Nein, den sah ich gewiß nicht“, belehrte das Kind, und aus dem offenen Blick der braunen Gogellenaugen erkannte Carola die volle Wahrheit. „Ich will ihn aber sofort suchen; Sie wissen wohl, ich finde oft Sachen, die jeder vergebens gesucht hat. Darf ich gehen? lassen Sie mich.“

„Nun so laß“, lautete die unmutige Antwort, „aber setze nicht das ganze Haus darum in Alarm. Wenn Du den Brief nicht in dem Wintergarten findest, so komme zu mir zurück. Er war adressiert an Signor Rizzio in Florenz.“

„O, ich kenne den Herrn, er brachte mir so oft Chokolade und andere Süßigkeiten. Aber Papa liebt ihn nicht; warum schreiben Sie denn an ihn!“

„Das sind nicht Deine Sachen!“ rief Carola ärgerlich. Wenn Du mir nicht diesen kleinen Dienst erweisen kannst, ohne alle unangenehmen Fragen zu stellen, dann — aber Asta war bereits verschwunden.

„Das Verschwinden des Briefes ist mir ein Rätsel“, haßte die Gouvernante erregt fort und schaute finsternen Blickes die niedergefallenen schweren Regentropfen an. Werde ich ihn wohl wiederfinden? Ich fürchte, dieses kleine garstige Geschöpf fand ihn schon gestern und weigert sich, ihn abzugeben.

Schon nach wenigen Minuten kehrte Asta freudestrahelnd zurück; hoch in der Hand hielt sie triumphierend einen Brief.

an Napoleon (während des Waffenstillstandes.) bitte Euer Majestät unterthänigst, mir freien Durchgang bis zur Grenze zu gewähren, da ich mit meinen Rekruten nicht bis zum Beginn des Waffenstillstandes bis zur Demarkationslinie zurückweichen kann, Pügow, Major. „Waffenstillstand für jedermann, Euch aber ausgenommen Napoleon.“ In dem Kampf. Körner als Parlamentär. Pügow schwer verwundet. Sein treues Pferd. „Die Wunde brennt, die bleichen Lippen bebend.“ Körners Rettung. Genesung wieder im Kampf. Der Todestag. „Du Schwerdt an meiner Linken.“ „Zurück zum Kampf.“ „Vater, ich rufe dich!“ Der Heldentod. An der Totenbahre. (Die Nachricht von Körners Tode wird erst am 3. September nach Berlin gelangt, seine Familie erhält sie noch später, und da die Nachricht widerlegt wurde, schwebten die Eltern lange in Ungewißheit. Erst am 8. November erhielten sie den urkundlichen Beweis für den Tod des Sohnes. — Der Film stellt trotzdem, dichterischer Freiheit, neben der Braut auch die Eltern des Heldenjünglings an seinen Sarg.) Körners Begräbnis. Körners Ruhestätte bei Wöbbecke. „Hier ruht Carl Theodor Körner. Von seinen Waffenbrüdern in Achtung und Liebe zur Erde beifallt.“ Die Büste Körners.

*** Warnung an die Kornblumenjäger. Mit einer zeitgemäßen Warnung an die Kornblumenjäger wenden sich die Polizeibehörden verschiedener Bezirke in öffentlichen Bekanntmachungen, indem sie insofern zahlreicher Klagen aus den landwirtschaftlichen Kreisen darauf aufmerksam machen, daß derjenige bestraft wird, der sich unbefugt vor beendeter Ernte über bestellte Weiden oder Wiesen bewegt. Abgesehen von der Strafbarkheit liegt es aber auch ganz besonders mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit im allgemeinen Interesse, das Betreten der Getreidefelder und Aecker zu unterlassen; denn durch das Niedertreten der Halme wird ein entsprechender Verlust an Brotertrage hervorgerufen. Besonders schädlich wirkt das verbotswidrige Sammeln von Kornblumen und dergleichen. Sollte diese Mahnung nicht genügen, um Unberechtigte von dem Betreten bestellter Felder abzuhalten, so kommen verschärfte Strafmaßnahmen in Anwendung. Auch bei uns sollten die Polizeibeamten angewiesen werden, mir aller Strenge einzuschreiten, wenn die Warnung unbeachtet bleibt; gegen Zuwiderhandelnde wird unverzüglich Strafanzeige erstattet.**

*** Die großen Weinversteigerungen im Rheingau sind bis auf einige Nachzügler vorüber. Sie nahmen durchweg einen Verlauf, wie er seit langer Zeit nicht mehr gezeigt hat und brachten unerwartet hohe Preise. Ueberhaupt wurden die 1915 er sehr hoch bewertet und das nicht allein bei den Weinversteigerungen der großen Güter, sondern auch denen der Winzer-Genossenschaften, Vereinigten Gutsbesitzer u. a. Eine Riesensumme brachte Hallgarten herein, haben doch die drei dortigen Versteigerungen nicht weniger als über eine Million eingenommen. Das ist ein gutes aber auch ein wohlverdientes Ergebnis. Den Winzern muß es gegönnt werden, haben sie doch viele ungünstige Weinjahre hinter sich, und in der Regel muß man nun einmal der Ertrag eines guten Jahres viele schlechte aufwiegen. Bei den freihändigen Umsätzen wurden für das Stück 1915 er 1800 — 2600 Mk. bezahlt. In Hallenheim erlöste der Weingutsbesitzer Rath von Grenz für 3 Halbstück 1915 er je 6000 Mk. durchschnittlich das Stück 12 000 Mk. — Der Neudorfer Winzerverein versteigerte gestern in Winzerhaus zu Neudorf 45 Halbstück-Nummern 1915 er Neudorfer Weine. Bis auf fünf Nummern erfolgte der Zuschlag. Der höchste Preis für das Halbstück (Langenberg) betrug 2630 Mark. Der niedrigste Preis war 1010 Mark. Bei einem Gesamterlös von 65320 Mark betrug der Durchschnittspreis für das Halbstück 1380 Mark. — Der Reststand ist zufriedenstellend, das Wein-**

„Ich habe ihn — ich habe ihn“, jubelte sie in kindlicher Freude. „Er lag unter der großen Palme unter den Farnen. Tante war auch da; sie fragte, was ich suchte, da antwortete ich nur, Sie hätten einen Brief verloren.“

Carola erfasste unfaßlich den Arm des Kindes. „Du ihn ihr gezeigt?“ forschte sie mit flammenden Blicken. „Was sagte sie Dir?“

„Nein ich zeigte ihn nicht“, versetzte das Kind belächelt, denn es hatte Lob und nicht Tadel erwartet. „Tante sagte auch nichts, und ich kam sofort hierher.“

„Das ist gut“, beruhigte lächelnd Carola, „ich danke Dir, Asta, es hätte mir sehr leid getan, den Brief nicht heute noch absenden zu können. So, jetzt wollen wir „Salma“ spielen.“

Dies war hinreichende Belohnung für Asta und bald waren beide so sehr in das Spiel vertieft, daß Frau von Warneds Eintritt in das Schlafzimmer gar nicht bemerkt wurde. Asta wollte gerade triumphierend einen Hauptzettel, der ihr den Sieg sicherte, als die Tante hinter Asta sich wendete:

„Anten in der Halle geht's lustig zu, und es wird getanzt, Ball gespielt und man erzählt sich Geschichten. Willst Du nicht daran teil nehmen, mein Liebling?“

„O gern“, das Kind sprang von seinem Sitz auf und eilte der Tür zu. Wollen Sie nicht mitkommen Fräulein Barnell?“ fragte es stehen bleibend.

„Jetzt noch nicht“, nahm die Tante schnell das Wort. „Carola antwortete mir, ich habe hier erst zu tun. Auf nur fort, mein Kind. Welch ein entsetzliches Regenwetter“, begann sie dann, als die Tür sich geschlossen hatte. Es ist wirklich schrecklich, die vielen Gäste zu unterhalten.“

Sie nahm einen Sessel und setzte sich der Gouvernante gegenüber, dann fuhr sie fort: „Doch darüber möchte ich nicht mit Ihnen reden, Fräulein Barnell, ich habe eine wichtigere Sache und muß um Ihre volle Aufmerksamkeit bitten.“

Fortsetzung folgt.

Die Pilzkrankheiten sind aufgetreten und durch Spritzen und Schwefeln bekämpft. Die Blüte ausfällt, bleibt abzuwarten.

der französischen Kammer.

Thema Verdun: Ein Zwischenfall.
Das „Petit Journal“ berichtet über die Mittwochssitzung der französischen Kammer: Zu Beginn der Sitzung wurde eine Interpellation über die Verhältnisse in der Front eingeleitet, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage ergeben. Ministerpräsident Poincaré forderte vom Redner Verzicht auf die Erörterung der Interpellation unter Hinweis auf die dringende Notwendigkeit möglicher Aufklärungen. Poincaré erklärte, es müsse endlich einmal ein Gespräch stattfinden. Es handelte sich hier um eine spekulative Erörterung der Vorgänge in der Front. Wir wollen vielmehr, fuhr der Redner fort, gewisse Feststellungen gewisse Schlüsse ziehen, welche Entscheidungen mit sich bringen. (Wiederholte laute Zustimmung.) Den Verhandlungen im Heeresauschuss lag kein ernsthafter Hintergrund zu Grunde, was gefordert wird, wird nie geschehen, so daß z. B. der Berichterstatter des Auschusses, Abel Ferry, sein Amt lieber niederlegte, als zu einem solchen Wechselspiel herabzugeben. (Beifall.) Solche Verschleppungsmanöver sind weder noch unserer selbst würdig. (Beifall.) Jede Stunde ist für das Heil des Landes verloren. Wir haben genug von dieser verabschiedeten Art, diesem drückenden Alp. Wir wollen Wahrheit. Die Kammer hat ein Recht darauf. (Andauernde Zustimmung.) Briands Verschleppungsmanöver würden nicht führen, über den Krieg zu reden, wenn er nicht. (Lebhafter Beifall.) — Zu der Interpellation in der Kammer bringt „Matin“ noch Einzelheiten: Als der Redner davon sprach, daß für ihn um seine strategische Erörterung der Verdun handle, sondern einfach um die Erörterung, welche Methoden den Deutschen entgegen seien, sagte er u. a.: Weil wir wissen, daß ein Kanonenschuß vor Verdun eine lange Vorbereitung der Deutschen vortrüge, beabsichtigen wir, was unsererseits dagegen zu tun ist. (Beifall auf einigen Bänken.) Die Kammer wird immer stärker, daß die schweren Verluste, die wir erlitten, gewissen Nachlässigkeiten und der Botschaft zur Last fallen. (Beifall.) Bei diesen Begegnungen kammerpräsident Deschamps, der Redner, anscheinend, um ihm Mäßigung anzuzeigen, was zahlreiche Abgeordnete zu beständigen Zwischenrufen: „Sie haben kein Recht, Favre das zu sagen!“ Der Redner fuhr fort: „Es handelt sich um gewisse Methoden im Kommando, die in Verdun ein für allemal verurteilt werden müssen, wie die Führer, die sich ihrer bedienen.“ Der Redner schloß schließlich die Haltung Briands zu Verdun auf Abhaltung einer Geheiminspektion. „Matin“ zufolge war der Zwischenfall nach dem einmaligen Eingreifen Briands erledigt, worauf die Kammer eine Geheiminspektion für den 1. Juli beschloß.

Paris, 9. Juni. Die Budgetkommission der Kammer nahm die Kriegs- und Marinebudgets an.

Basel, 9. Juni. Zum erstenmal seit Beginn des Weltkriegs gegen die Regierung weist ein einflussreicher „Temps“-Aussatz auf das Regime der Kammer auf die Besonnenheit der Gegnerschaft hin. „Temps“ hofft, die Besonnenheit der Gegnerschaft zu vermeiden wissen.

Basel, 9. Juni. Die französische Kammer hat die Diskussion der Vorlage über das Vorrücken nach dem Tode des Senates an. Darnach wird die Sommerzeit in der Nacht vom 14. zum 15. Juni eingeführt.

Allerlei Nachrichten.

Bewilligung des elektrischen Stromes.
Hn. Aus Berlin wird berichtet: Zum Ersten Braunkohlenbergwerks im Bitterfelder Raum die Stadt Berlin sagt der „Lokalanzeiger“: Die Stadt hat die Möglichkeit, die Notwendigkeit ergeben, elektrischen Fernstrom zuzuführen. Dadurch wird voraussichtlich auch in Berlin der Strompreis sinken.

Graf Julius Andrássy.
Hn. Im Berliner „Lokalanzeiger“ wird gemeldet, daß Graf Julius Andrássy (aus der ungarischen Linie), der als Beobachtungsdienstoffizier seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Seeräuber vor der flandrischen Küste.
Aus Brügge wird gemeldet: Am 8. Juni wurde vor der flandrischen Küste ein Kriegerboot auf großen Entfernungen zwischen den Vorpostenschiffen und feindlichen Monitoren und mehreren unserer Geschützboote beobachtet. Der Feind zog sich daraufhin zurück. Die deutschen Streitkräfte leisteten keinerlei Beschädigung. Am Nachmittag wurde ein unserer Seeflugzeuge ein französisches Boot abgeschossen. Die Insassen wurden von der Nähe befindlichen deutschen Unterseeboote genommen und in den Hafen gebracht.

Der Retter des Zaren.
Hn. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, nach dem der Dragoner Gadowitsch zum Obersten ernannt wird. Die außerordentliche Beförderung ist ihm besprochen und in Zusammenhang mit der Rettung des Zaren bei der Gefährdung des Zaren und des Thronfolgers gebracht.

Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien.

Um der Schuljugend Gelegenheit zu geben, sich an der Einbringung der Ernte zu beteiligen, ist von mehreren Regierungspräsidenten für ihren Verwaltungsbezirk eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien angeordnet worden.

Der Schiffsverlust im Monat Mai.

Berlin, 9. Juni (W.B. Amtlich). Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Bismarckverbandes mit einem Bruttogehalt von 118500 Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frankreich in Not.

Paris, 9. Juni. (W.B. Nichtamtlich). Bei Beginn der gestrigen Kammer Sitzung wurden zwei neue Interpellationen eingebracht, eine über die Vorgänge bei Verdun und eine von Maginot über die Mittel, welche die Regierung zu ergreifen gedenkt, um den Sieg zu sichern. Beide würden wahrscheinlich in Verbindung mit der von Favre in der geheimen Sitzung am 19. Juni erörtert.

Der Kommandant der Feste Vaux als Gefangener in Mainz.

Der Kommandant der Feste Vaux, Oberstleutnant Reynald, ist, wie das Berliner „Tageblatt“, meldet, als Kriegsgefangener in die Festung Mainz eingeliefert worden. Der deutsche Kronprinz habe ihm in Anerkennung der tapferen Verteidigung der Feste den Degen gelassen.

Liebnecht unter Anklage wegen versuchten Kriegsverrats.

Berlin, 9. Juni. (W.B. Nichtamtlich). Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gestern gegen den seit 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebnecht Anklage wegen versuchten Kriegsverrats im Kriege aufgrund des § 89 des Strafgesetzbuches erhoben worden. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandantengericht in der Lehrstraße stattfinden.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Blockade Griechenlands.
W.B. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Obwohl noch keine amtliche Begründung vorliegt, so glaube man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft sei. In den Schiffsfahrtskreisen im Piräus habe der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung gehabt.

W.B. Die „Times“ berichtet aus Athen: Die dortigen Blätter berichten, daß die britischen Kriegsschiffe, die bei Phaleron signalisiert wurden, den griechischen Schiffen verwehrt hätten, in den Piräus und in die Häfen von Syros und Milos einzufahren, oder sie zu verlassen. Man glaubt infolgedessen, daß die Blockade schon in Kraft getreten ist.

W.B. Nach der Besetzung des Forts Rupel teilen die Gesandten der Entente der griechischen Regierung mit, daß die Folgen ernst werden, wenn den bulgarisch-deutschen Truppen gestattet werden würde, weiter auf griechischem Gebiet vorzudringen.

W.B. Reuter meldet weiter aus Athen: Der Ministerrat hat beschlossen, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch das die 12 ältesten Jahrgänge, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

Um Griechenland firre zu machen.

W.B. Aus Amsterdam wird berichtet: Die Zollbehörden von Cardiff haben am Donnerstagabend Befehl erhalten, alle Kohlenausfuhr für Griechenland zu verhindern.

Kleine Tages-Chronik.

W.B. Wien, 9. Juni. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Der amerikanische Botschafter Penfield hat dem Minister des Auswärtigen, Baron Burián, zur Kenntnis gebracht, daß die Washingtoner Regierung im Einverständnis mit dem russischen Kabinett fünf weitere Sanitätsfachverständige nach Petersburg entsandt hat, die der dortigen amerikanischen Botschaft zugeteilt werden. Diese Beamten werden sich der Fürsorge für die österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen in Rußland widmen. Die amerikanische Regierung stellte auch zwölf weitere Inspektionsorgane dem amerikanischen Generalkonsulat in Petersburg zur Verfügung. Diese werden in der Fürsorge für die österreichisch-ungarischen und deutschen Zivilgefangenen in Rußland tätig sein.

Wien, 9. Juni (W.B. Nichtamtlich). In dem Prozeß gegen Karmasch und Genossen haben die Verteidiger Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Landwehrgericht eingereicht. Das Landwehrdivisionsgericht in Wien hatte nach mehrtägiger öffentlicher Hauptverhandlung die beiden jungtschechischen Reichstagsabgeordneten Dr. Karmasch und Dr. Raschin wegen Hochverrats und Verbrechen gegen die Kriegsmacht und den Sekretär des

jungtschechischen Blattes „Narodne Listy“, Vincenz Cervinca, und den Buchhalter Josef Jamazal wegen Verbrechens der Ausspähung zum Tode verurteilt.

Eine Anzahl italienischer Depulierter aus allen Parteien und Gruppen der Kammer trat nach der vorgestrigen Kammer Sitzung zu einer Geheiminspektion zusammen. In dieser wurde, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, beschlossen den formellen Antrag auf Zusammenkunft der Kammer als Geheimkomitee zu stellen.

W.B. Basel, 9. Juni. Agence Havas meldet: Präsident Poincaré telegraphierte an den König von England: Jetzt, wo alle authentischen Mitteilungen über die große Schlacht beisammen sind, die ein Teil der englischen Flotte der deutschen Flotte geliefert hat, ist die Größe der Resultate, die von den tapferen Matrosen Eurer Majestät erzielt worden sind, in die Augen springend. Die loyale Wahrheitsliebe, die die britische Admiralität an den Tag gelegt hat, macht heute die glücklichen Folgen des errungenen Erfolges noch offenkundiger. Ich bitte Eurer Majestät zu gleicher Zeit mein Beileid für die in Trauer versetzten Familien und den Ausdruck meiner tiefen Bewunderung für die siegreichen Kämpfer entgegenzunehmen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Freitag, den 9. Juni.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Artillerie brachte bei Lihons, südwestlich von Peronne, feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagenkolonnen.

Nachts der Maas schreitet der Kampf wie uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehöfte von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.

In den Vogesen, östlich von St. Die, gelang es durch Minenpressungen, ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei den deutschen Truppen keine Veränderung. Oberste Seeresleitung.

Der österr.-ungarische Generalstabsbericht.

W.B. Wien, 9. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe im Norden waren gestern weniger heftig. Bei Roki, nördlich von Novo-Alexiniec, nördöstlich von Tarnopol und am Dniester wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bessarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Silemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Cascelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Zisser, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Partogruato, Latisana, Palla, Zuolo, den Binnenhafen von Orado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovenza Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Österreich.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni 1916.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Westlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Douaumont im Chapitrewald und auf dem Fuminrücken aus mehreren Stellen geworfen.

Westlich der Feste Vaux stürmten bayerische Jäger und ostpreussische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel.

Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannswiekerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Zur Tagesgeschichte.

○ **Bayerische und preussische Eisenbahnfragen.** Bei der Beratung des Eisenbahn-Etats in der bayerischen Abgeordneten-Kammer erklärte der Verkehrsminister von Seidlein bezüglich der Frage der Reichseisenbahngemeinschaft, die Frage sei zurzeit erledigt. Preußen habe erklärt, daß es seine Bahnen in der Hand behalten müsse. Er könne für Bayern die gleiche Erklärung abgeben. Die getrennte Verwaltung der Staatsbahnen habe sich im Frieden und im Krieg bewährt. Es könne nicht die Rede davon sein, daß dabei Sonderinteressen über die Reichsinteressen gestellt würden.

○ **Dr. Leusch und der „Vorwärts“.** Der „Vorwärts“ gibt eine Zuschrift des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wieder, in der zur Vermeidung von Mißverständnissen erklärt wird, daß der Genosse Leusch auf der Veranlassung zur Aussprache der Reichstagsparteien über Deutschland's Kolonialpolitik nicht im Auftrage der Fraktion, sondern nur für seine Person gesprochen habe.

Vermischtes.

Frauen im Eisenbahndienst. Die Erfahrungen, welche die preussische Eisenbahnverwaltung mit den Versuchen im Wagenreinigungsdienste machte, ermutigte diese zur Heranziehung der Frauen auch in anderen Dienstzweigen. So werden jetzt Frauen an der Bahnsteigsperrre, als Türschließerinnen, im Bureau, Telegraphen- und Abfertigungsdienste und in den Werkstätten, überhaupt in mannigfachen Dienstzweigen beschäftigt. Ihre Anzahl übersteigt bereits 36 000 Köpfe.

Wo das versteckte Gold sich befindet, hat das Pferderrennen am Sonntag in Magdeburg gezeigt. Hier wurden nicht weniger als 15 000 Mark in Gold gegen eine Zahlungsverpflichtung an der Kasse abgeliefert. Diese Tatsache wirft ein merkwürdiges Licht auf die

Vaterlandsliebe der Leute, die ein billiges Sonntagsvergnügen erst zur Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber zu bringen weiß. Also heraus mit dem Golde — auch ohne Pferderrennen!

„Den frohen Mut nicht verlieren,“ sei die Hauptsache, meinen die „Dresdner Nachr.“ und gaben folgenden Brief aus ihrem Lesertreife wieder: „Ich vermisse das Fett oder die Butter gar nicht. Des Morgens stippe ich meine trockene Semmel in den Kaffee und lese dabei das Fettgedruckte im Morgenblatt. Des Abends stippe ich das trockene Brot in den Tee und lese dazu das Fettgedruckte im Abendblatt; dann ist mir Fett oder Butter wurst, und die — bildet das nächste Mittagsgericht.“

In der Sommerzeit... Daß die neueingeführte Sommerzeit auch ihre Schattenseiten hat, bewies auf der Chemnitzer Straßenbahn folgendes heitere Vorkommnis. Ein Fahrgast reichte an einem kühlen Morgen der Schaffnerin einen Fünfmarschein zum Wechseln. Die um eine Stunde vorgerückte Uhr verschuldete es aber, daß die gar so früh aus dem Bett getriebene junge Dame statt herauszugeben, den Fünfmarschein zweimal mit der Zange durchlöcher.

Tolle Preistreiberei in Obst! Bei der Verpackung der städtischen Obstmengen in Calbe a. S. sind so hohe Gebote wie nie zuvor abgegeben worden. Wie von dort berichtet wird, brachte die vorjährige Verpackung rund 540 Mark, die diesjährige dagegen etwa 2540 Mark! Das kann ein schöner Bucher mit Obst werden! Die Stadtverwaltung von Pirna hat sich kürzlich bei der Obstverpackung ein Vorkaufsrecht gewährt, um ihren Einwohnern Obst zu erträglichen Preisen zu sichern. Sollte das nicht auch anderswo möglich sein? Wir haben doch schon gerade genug Bucher!

Die Hoffnung nicht aufgeben! Dieser Tage erhielt eine Familie in Greiz, die nach ihrem Sohne und gleichzeitig nach verschiedenen anderen Vermissten forschte, die Nachricht, daß sich der seit 19. November 1914 vermählte Sohn der Familie Seufert in Hermanns-

grau in russischer Gefangenschaft befinde. Die Seuferts haben nach 18 bange Monaten noch keine direkte Nachricht.

Lebensmittelhamster. Wiener Wiener meinst Brunn: Durch die hiesige Tagespresse macht sich Notiz die Kunde:

Gesophlenes Gansfett. Aus dem Keller des Hauses Jakobspatz Nr. 1 wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Töpfe Gansfett mit etwa 80 Liter Inhalt entwendet. Der dem Anlauf wird gewarnt.

Müssen erst die verborgene Vorräte aus Licht fördern? Der Fall steht sicherlich nicht vereinzelt da. Wie wäre es, wenn unsere Behörden einmal in Dunkel der Kellerräume hinabschauen und sämtliche ratsammern einer gründlichen Durchsuchung unterzogen würden?

Versuche der Heizung auf freiem Gelände. Dresden wird geschrieben: Auf dem Heizungs der Dresdner Technischen Hochschule sind dieser die ersten Frühkartoffeln geerntet worden. Auch übrigen Kartoffeln, sowie die sonstigen Gemüsearten vorzüglich gedeihen, im Gegensatz zu einem benachbarten, nicht geheizten Gelände. Die Versuche, freies Gelände durch „Abwärme“ zu heizen, sind sonach gelungen. Auch die Trocknungsanlage der Hochschule, die wie die Heizanlage der Aussicht von Prof. untersteht, hat gute Ergebnisse erzielt. Das Trocknungsbehälter auch ohne Anwendung chemischer Mittel schöne weiße Farbe.

Die Zahl der amerikanischen Multimillionäre. Nach dem jüngst erschienenen Jahresbericht des amerikanischen Bundes-Steuerkommissars, haben im Steuerjahr 60 Amerikaner auf ein Jahreseinkommen einer Million Dollars und darüber Steuern gezahlt. Jahreseinkünfte zwischen 500 000 Dollar und einer Million haben 114 Personen in den Vereinigten Staaten und über ein immer noch recht annehmbares Einkommen von 100 000 bis 500 000 Dollar verfügen 2174 Personen. In New-York allein wohnen 102 Personen, die Jahreseinkommen mindestens 500 000 Dollar betragen.



Seemannslos.

Durch amtliche Mitteilung des Personalbüros A. der Kaiserl. Matrosen-Divis. A., Kiel, und des Kaiserl. Marine-Amtes Berlin, ist unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

der Obermatrose

Julius Albert

Geschützführer III auf S. M. S. „Pommern“

im kaum vollendeten 20. Lebensjahre seit Untergang dieses Schiffes in der Seeschlacht am 1. Juni d. Js. vermisst, und es ist angenommen, daß er den Heldentod gestorben ist.

Wer ihn gekannt hat, wird unseren Schmerz ermessen.

Wir bitten um stilles Beileid

Familie Fritz Albert.

Schierstein, den 9. Juni 1916.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise der liebevollen Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege Allen herzlichen Dank.

Emilie Schuster, geb. Pfeifer
und Kinder.

Schierstein, den 10. Juni 1916.

Fussball-Club 1908

Schierstein a. Rh.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, die werte Einwohnerschaft Schiersteins zu einer

kinem. Vorstellung

zum Besten der Kriegsfürsorge,

am 11. und 12. Juni, am 11. Juni um 3 Uhr mittags und am 12. Juni abends 8 Uhr, im Saalbau „Deutscher Kaiser“, einzuladen.

Programm.

1. Elternlos. (Drama.)
2. Ein guter Apportierhund. (Humor.)
3. Theodor Körner. (6 Akte.)
4. Bilder aus der Meeresstille. (Naturaufnahme.)
5. Der schottische Dudelsackpfeifer. (Drama.)
6. Bilder vom östl. und westl. Kriegsschauplatz.
7. Die Rose von Thebben. (Drama in 2 Akten.)
8. Gottlieb Wurm hat eine Idee. (Humor.)

Hoffentlich wird obenstehendes Programm beim Publikum Beifall finden und bitten um recht viele Beteiligung an unserem Unternehmen.

Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pfg.
Kinder 10 Pfg.

Fussballklub 1908 Schierstein a. Rh.
Der Spielausschuss.

Turngemeinde Schierstein.

Nachruf.

Die grosse Seeschlacht hat leider auch ein Opfer aus unsern Reihen gefordert. Es starb den Heldentod fürs Vaterland auf S. M. Schiff „Pommern“ unser treues Mitglied, der

Obermatrose

Julius Albert.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem Großen Feldberg und der Hallgartener Zange, dem Odenwald, nach Hessen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheinblick (Baldwirtschast, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und Kuchen, eibgefülltesten Apfelwein, gute Erholung) Spigen Stein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

Wer Brotgetreide verfüttert, ver-
sündigt sich am Vaterlande!

Schöne Wohnung

2 bis 3 Zimmer, Küche u. Bad
auf gleich oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Zwei schöne
2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Ludwigstr.

Eine
Wohnung mit Laden
voll. auch ohne Laden zu vermieten.
Näheres Wilhelmstr.

Reparaturen von
Sattler-Arbeiten
werden ausgeführt von
Jal. Diels. Ludwigstr.

Kirchliche Nachrichten
Evangelische Kirche.
Gottesdienstordnung.

1. Pfingstfeiertag. Gottesdienst 10 Uhr, Pfr. lic. Steubing.
dem Gottesdienst heil. Abendmahl.
Vorbereitung unmittelbar vor
Kirchensammlung z. Besten
Rettungshauses.
2. Pfingsten. Gottesdienst 10 Uhr. Kirchensammlung für Armen der Gemeinde.

Wer über das gefüllte Maß hinaus Haser, Mengkorn, Weizen, Gerste, worin sich Haser befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Wein-Etiketten

In jeder Ausführung liefert
Druckerei W. Probst

Mietverträge

empfiehlt
Schiersteiner Zeitung